

Titelbild : Noza d'Argent

Autor(en): **Giacometti, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **80 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

permanente Informationsarbeit für die regelmässig stattfindenden Abstimmungen ist ohne Parteien undenkbar. Politologisch gesehen gäbe es gute Gründe dafür, dass dieser vom verfassungsmässigen System verursachte Organisationsaufwand mindestens teilweise von der öffentlichen Hand getragen würde, ebenso wie nachher die Exekution und die Verwaltung. Aber unser gewissermassen archaisches Politikverständnis lässt dies nicht zu. Auch die Parteien sind Teil des freien Spiels der Interessen, in das sich der Staat nicht einmischen soll. Konsequenterweise wird man deshalb aber an der Finanzierung der Parteien auch durch Interessengruppen nichts aussetzen

dürfen. Dass diejenigen, die ihre Interessen nicht nur im Einzelfall an der Urne, sondern über die Parteien auch in den Parlamenten und in der öffentlichen Arena vertreten sehen wollen, sich angemessen am Aufwand, den eine direkte Demokratie mit sich bringt, beteiligen, müsste eigentlich selbstverständlich sein. Dies betrifft jedoch nicht nur Firmen, Branchenverbände, Gewerkschaften oder andere «Sponsoren», sondern primär auch die eigenen Mitglieder. Etablierte Parteien könnten sich an manchen anderen Organisationen – oder NGO, wie das heute neudeutsch heisst – ein Beispiel nehmen. ♦

TITELBILD

NOZA D'ARGENT



Alberto Giacometti,
Silberne Hochzeit,
1925, Öl auf Leinwand,
65 x 73 cm, Privatbesitz

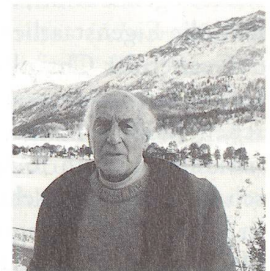
Dieses Bild wurde von meinem Bruder Alberto zum Tage der silbernen Hochzeit meiner Eltern gemalt: Noza d'Argent, 4. Oktober 1925. Auf dem Bild versammelte Alberto die ganze Familie. Mein Vater malt – wahrscheinlich malte er gerade ein Bild von meiner Mutter –, also der Kunstmaler und sein Modell. Meine Mutter strickt, neben ihr steht meine Schwester Otilia. Alberto hat sich selbst als Steinhauer gemalt.

Abwesend waren damals Diego und ich; Alberto hat uns in kleinen Ausschnitten am Rande des Bildes gemalt. Diego arbeitete in Paris, in St. Denis, im Büro einer chemischen Fabrik. Ich selbst war 18 Jahre alt, besuchte die Kantonsschule Chur und spielte viel Geige.

Interessant ist, dass Alberto den Kopf meines Vaters ohne Details darstellte. Die Kopfform ist abstrahiert und entspricht in den Konturen einer späteren Marmorbüste, die ganz glatt ist. Die ganze Figur

meiner Mutter sieht dieser sehr ähnlich. Man erkennt meine Mutter sofort, obwohl ihr Gesicht nicht ausgearbeitet ist. Alberto hat, ähnlich wie bei der Darstellung meines Vaters, die grossen Umrisse mit den Haaren festgehalten. Das entspricht mehr einer ganz flachen späteren Büste meiner Mutter als den Figuren, die er zu dieser Zeit machte.

Den Hund, der im Vordergrund zu sehen ist, kaufte ich im Alter von 6 Jahren zusammen mit Diego von einem Italiener, der in unserer Nähe wohnte. Er kostete 5 Franken, was für uns ziemlich teuer war. Der Italiener erklärte uns, dass der Hund von schwarzem Kaffee und altem Brot lebe und ein Rüde sei. Der Hund war aber eine Hündin, und ich habe mindestens 60 junge Hunde gezüchtet und sie an Hirten im Bergell und Oberengadin verkauft. Der Hund gehörte also auch zur Familie.



Bruno Giacometti

© Text aus: *Das Bergell – Heimat der Giacometti*, Verlag Ernst Scheidegger, Zürich 1994.